

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1893)

Heft: 22

Artikel: Vortrag über das Friedenswerk [Schluss]

Autor: Ducommun, Elie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr das Denken, Fühlen und Wollen des heranwachsenden Jünglings, der braven Jungfrau veredeln — hauptsächlich auch vom Standpunkte einer Friedfertigkeit der kommenden Generation aus.

Die so von frühester Jugend auf systematisch und doch naturgemäß und zwanglos eingepflanzte Friedensliebe wird allmälig mehr und mehr als selbstverständliche Pflicht der Religion und des Vaterlandes erscheinen und im praktischen Leben beachtet.

Wie dies in den Oberklassen der Volks- und Mittelschule an der Hand zweckmäßig ausgewählten Stoffes im Einzelnen durchgeführt werde, das soll ein späterer Artikel ziegen.

Vortrag über das Friedenswerk

gehalten in Genf, den 23. Mai 1893 von ELIE DUCOMMUN.
(Schluss.)

Wir wenden uns daher an Sie, hochgeehrte Herren, voll Zuversicht und mit der Ehrerbietung, welche der Republikaner seinen Behörden schuldet:

Sie haben bei jeder Gelegenheit die Ehre und die Unabhängigkeit unseres schweizer. Vaterlandes gewahrt. Wir billigen voll und ganz die Massregeln, welche Sie zu wirksamer Verteidigung unseres heimatlichen Bodens treffen. Aber wir bitten Sie auch inständigst, Sie, welche bei uns in so hoher Achtung und Wertschätzung stehen, etwas zu tun, um dem Gefühle der Abneigung Ausdruck zu geben, welche alle Völker empfinden gegen das Recht des Stärkeren, gegen den Krieg im allgemeinen, sowie gegen alles, was ungerecht und barbarisch ist. Geben Sie ein schönes Beispiel, indem Sie sich einverstanden erklären mit der Idee, welche uns alle beseelt, nicht nur unsren Kindern das Erbe unserer Väter ungeschmälert zu übertragen, sondern auch das grosse humane Werk zu fördern, an welchem die Freunde des Friedens arbeiten, indem Sie eine Regelung der Streitigkeiten zwischen den Völkern auf schiedsgerichtlichem Wege anstreben.

Wir wenden uns an Sie mit der inständigen Bitte, Sie mögen nicht nur unsren Bestrebungen zustimmen, sondern dieselben auch tatsächlich unterstützen, und damit eine friedliche Kundgebung erlassen, die in würdiger Weise sich den bedeutenden Opfern an die Seite stellen würde, welche die Schweiz für ihre Unabhängigkeit zu bringen stets bereit ist. Dieser Kundgebung des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Völkern bitten wir Sie, einen doppelten Ausdruck zu verleihen.

In erster Linie würde es sich darum handeln, der Delegation unserer schweizerischen Parlamentarier an die Friedenskonferenzen einen offiziellen Charakter zu geben.

In zweiter Linie richten wir an sie das Gesuch, dem internationalen Friedensbureau einen jährlichen, wenn auch bescheidenen Beitrag zu bewilligen. Dieses Bureau ist, wie Ihnen bekannt, von den Friedensgesellschaften, die in der ganzen Welt zerstreut sind, in Bern gegründet worden. Dasselbe hat durch seine Eintragung ins Handelsregister die juristische Persönlichkeit erworben, und dient nunmehr als ständiges Bindeglied für alle Vereinigungen, deren Ziele in die Verwirklichung der Friedensidee, dieses grossartigsten Fortschrittes des menschlichen Geistes, zusammenlaufen.

Andere Staaten haben bereits die Kosten ihrer Abordnungen an die parlamentarische Konferenz übernommen, die Schweiz wäre das erste Land, welches dem internationalen Friedensbureau eine offizielle Unterstützung zuerkennen würde.

Eine günstige Aufnahme unserer Petition wird der obersten Behörde unseres geliebten Vaterlandes die Dankbarkeit aller ihrer Mitbürger eintragen, welche in der Erhaltung des Friedens in Europa die wesentliche Bedingung glücklicher Verhältnisse im Innern erblicken.“

Wie Sie sehen, handelt es sich nicht darum, Schritte zu tun, die der Verteidigung des heimatlichen Bodens ihre Kraft entziehen könnten, und die tiefe Liebe abschwächen würde, die wir alle unserer geliebten Schweiz entgegenbringen. Es handelt sich nicht darum, Misstrauen auszustreuen gegen die Obrigkeit unseres Landes. Wir bitten nur um eine Sympathieäusserung den allgemeinen Friedensbestrebungen gegenüber. — Unsere Petition bedeckt sich mit Unterschriften aus der West- und Ostschweiz. Die Gemeindevorsteher machen sich eine Ehre daraus, ihre Exemplare mit Unterschriften ihrer ganzen Gemeinde versehen, zurückzusenden.

Die neu zu gründende Sektion Genf wird sich hier mit der Sammlung von Unterschriften beschäftigen. Um Missverständnisse zu vermeiden, betone ich, dass die Unterschrift keine finanziellen Verbindlichkeiten mit sich führt.

Möge die Petition nicht allein überall wohlwollende, sondern auch wärmste Aufnahme finden, auf dass meine teure Vaterstadt unter den Freunden der Humanitätsbestrebungen den Ehrenplatz einnehmen möge, der ihr in so vielen Beziehungen zu kommt!

Den werten Vereinsmitgliedern

diene zur Nachricht, dass die neu gedruckten *Mitglied-Karten* gegenwärtig mit den *Statuten*, und, so weit der Vorrat reicht, mit der Broschüre des Herrn E. Ducommun versandt werden. Wer bei dieser, von unserm Aktuar übernommenen, zeitraubenden Arbeit übersehen worden sein sollte oder weitere neue Mitglieder zu gewinnen hofft, wird freundlich ersucht, dies beim Aktuar, Herrn R. Frei, zum „Felsenhof“, St. Gallen, per Karte zu melden, um so eher, da alle irgendwie Mitwirkenden sobald als möglich das Organ auch *einzel*n (statt in Kollektiv-Abonnement) zu reduziertem Preise erhalten sollten.

Lit. b auf der Rückseite der Mitgliedkarte bezieht sich selbstverständlich nur auf Kongresse und grössere Versammlungen, für welche die angedeuteten Begünstigungen eingeholt werden müssen.

Die *Gewinnung neuer Mitglieder* kann in jeder Ortschaft ohne Kosten und besondere Mühe dadurch vermittelt werden, dass ein eifriger Friedensfreund in seinen Freundes- und Bekanntenkreisen solche Karten unter genauer Kontrolle mit den schon geschriebenen Namen der Empfänger zur bequemen, schnellen Orientirung verteilt, mit Gelegenheit wieder zurückzubiehrt und dem Aktuar behufs Unterzeichnung möglichst prompt einhändigt. So dürften ohne Opfer des Einzelnen bald 1000 weitere neue Mitglieder und Freunde gewonnen sein.

Das Komitee der ostschiweiz. Sektion.

Akademischer Friedensverein Zürich.

In der am 14. d. M. im Hotel „Pfauen“ abgehaltenen Semesterversammlung wurden die Rechenschaftsberichte entgegengenommen und nach erteilter Decharge die bisherigen Amtsfunktionäre für das laufende Semester neu bestätigt.

An Stelle des gegenwärtig in Berlin weilenden Beisitzer, Herrn stud. med. Zacharias wurde Herr stud. ing. M. Johnsohn neugewählt. Der Vertrag

mit dem Verlage des Vereinsorgans „Der Friede“ wurde ohne Debatte genehmigt und Herr Julius V. Ed. Wundsam, Assistent, zum bevollmächtigten, redaktionellen Vertreter ernannt.

Beschlossen wurde: Das Abonnement auf die Zeitschrift „Die Waffen nieder“ (v. 1. Jan. 1894 ab) und der Ankauf des gleichlautenden Romanes von Baronin Bertha v. Suttner. Letzeres Werk soll auch *Nichtmitgliedern* leihweise überlassen werden. Als Semesterbeitrag wurde für Aktivmitglieder Fr. 3.— festgesetzt und von der Erhebung einer Eintrittsgebühr wird Abstand genommen.

Die schon letztes Semester begonnene Versendung des Aufrufs zur Gründung von tendenzgleichen Vereinen wird erneuert und fortgesetzt.

Nächste Versammlung: Dienstag, den 5. Dezbr., im Vereinslokal (Hotel Pfauen.)

Gäste willkommen.

W.

Ein Zeichen unsrer Zeit.

Alle Welt ist durch die schreckliche Katastrophe in Santander erschüttert, Ihre Majestät, die Königin Christina zeigt sich aufs tiefste ergriffen und drückte den Wunsch aus, selbst die Unglücksstätte zu besuchen. Es drängt sie hin an den Ort, wo einige hundert Menschenleben in wenigen Sekunden auf grausige Weise einen gewaltsamen Abschluss fanden, unwillkürlich ergreift sie ein Schaudern vor den Geheimnissen des Todes und ihr Herz erfüllt ein edles Mitleid mit den Verunglückten, den Verwundeten und den Angehörigen der Opfer!

Dieselbe Königin Christina, die uns hier anlässlich einer Katastrophe, die ohne unser vorheriges Wissen und Wollen so grosse Zerstörungen anrichtete, so teilnehmend ist, und tiefes Mitgefühl für die Leiden ihrer Untergebenen zeigt, — dieselbe Christina erklärte im Ministerrat unumwunden, dass sie den Krieg mit den Kabylen Marocco's wünsche — einen Krieg, der zehnmal — ja unermesslich mehr Elend — das leicht vermieden werden könnte — zur Folge haben wird!

Stehen wir hier nicht vor einem psychologischen Rätsel?

Julius V. Ed. Wundsam.

Lesefrüchte.

— *Königin Rose*. Ein Liebeslied von Victor Hardung (St. Gallen, F. Hasselbrink). Das Motiv dieser Meisterschöpfung der Form ist von rührender Einfachheit, ein echtes und rechtes Lied, wie es dazumal die vielgeschmähten und einst vielgefeierten Romantiker auf goldumspannter Leyer in minnesüssen Weisen sangen. Nur drei Personen, im höchsten Falle vier treten uns entgegen: er, der tiefernste Mann der Wissenschaft, schon als heiterer Student mit der toga virilis geschmückt, sie, das faltergleiche Geschöpf, das Ideal der deutschen Weiblichkeit, lustig und schalkäugig im Kreis der gleichalterigen Freundinnen, hochglühend im Angesicht des fremden Mannes, für den ihr Herz zu schlagen beginnt, ein entzückend-naives Kind bei der alten, besorgten Mutter, kurz, ein Wesen, toute grâce et toute candeur, dessen Sonnen-Seele und Herzens-Sein, gleich einem Pastell in dunklem Rahmen, aus der dämmerhaft-melancholischen Umgebung nur noch heller hervorstrahlen. Auf einem Jahrmarkt haben sie sich zum ersten male gesehen. Sie folgt dem Beispiel der übrigen Genossinnen und ersteht von dem „Wahrsager“ das seltsame Brieflein mit dem Bild des zukünftigen Geliebten. Sie betrachtet die fremden Züge, da entsinkt ihr das Bild; der blondhaarige Fremdling, der die

Gruppe der jungen Mädchen im Gedränge der Jahrmarktsgäste beobachtete, überreicht die Photographie der purpurrot Erlühenden — wer könnte er anders sein, als der, den das Bild des Trödlers zeigte? Du lächelst, Leser, über das naive Spiel der romantischen Dichtung. Allerdings kommt mancher bei dieser Scene in ähnliche Situation, aber die Tage schwinden, die Wochen und Monde; es sind die Stunden der wehmutweichen Sehnsucht, die traumhaft vorübergegangen, ein wenig Kampf, zum Schluss der Sieg der harrenden Liebe. Die Fabel wird manche enttäuschen wegen ihrer seltsamen Einfachheit; einige werden die Handlung, die nichts von all den Effekthaschereien, den süßbetäubenden Parfüms der Moderne enthält, ungeheuer langweilig, vielleicht gar kindlich oder sindisch finden und das Buch verächtlich und achselzuckend aus der Hand legen, das auf dem Titelblatt die verheissungsvolle Aufschrift führt: Ein Liebeslied! Andere aber — und auch solche Leser giebt es noch heute — werden mit einem Entzücken, das sich mit jedem der fünf Gesänge steigert, dies engelkeusche Idyll lesen, das ein wunderbares hohes Lied der reinen Liebe ist, die gleich der Waldseewelle dahinfliest, ihr Leben nie dem Tode gebend. Das Motto, das Hardung seinem Liebeslied vorausgesetzt hat, ist ein gewagtes unserer pessimistischen Zeit gegenüber, die heute vielfach gerade vom Ewig-Weiblichen ungemein skeptisch denkt und das Motto: „Extra amorem nulla salus“ als erste Unwahrheit einer Liebesdichtung stempeln würde. Die vorliegende Dichtung trägt diesen triumphierenden Siegesspruch mit Berechtigung auf ihrer Stirn, die kein Hauch entweicht hat. — Wenn nun die Dichtung in der Wahl und Behandlung des Stoffes über das gewöhnliche Milieu nicht hinausragt, so erhält sie doch hinsichtlich ihrer künstlerischen Form einen wahrhaft eminenten Wert: in der Art, wie H. das Absolute metaphorisch gestaltet und dem Abstrakten concrete Farben leihst, steht er mit „Königin Rose“ einzlig da. Selten habe ich eine Dichtung gefunden, in der die dichterische Phantasie mit solcher — oft wahrhaft genialer — Freiheit die Metapher dem starren Ausdruck dienstbar macht. Gewöhnlich blitzten echte meisterhafte Bilder nur als vereinzelte Edelsteine aus dem Rahmen eines Gedichtes, hier aber sind sie wie funkelnde Sterne, dicht neben einander gereiht und überbieten einander an strahlender Schönheit. Manchmal scheint's, als überböte sich der Dichter und als wollte er durch die grösste Kühnheit zeigen, dass wahre Kunst die Regel unter und nicht über sich hat. Ich will nicht citieren, ich müsste denn das halbe Buch abschreiben. Wenn man dem Dichter einen Vorwurf machen wollte, dann wäre es der, dass er vielleicht an einigen Stellen zu verschwenderisch in der Gestaltung des Metaphorischen geschaffen hat. Dem wahren Kunstreund wird das Gedicht des Poeten und Aesthetikers Hardung jederzeit, wo und wann er es aufschlägt, um einen Gesang oder auch nur eines der eingestreuten Lieder zu lesen, einen unerschöpflichen Genuss bereiten; den Durchschnittsleser (ihm rate ich nicht, sich das „Liebeslied“ anzuschaffen!) wird manche goldene Stelle der Dichtung blenden, vielleicht auch nicht erwärmen. Der Autor möge es nicht beklagen; auch ohne die verschwenderische Prachtausgabe würde „Königin Rose“ seinen Weg zu allen Herzen finden, die noch eine Meisterschöpfung entzücken kann und eine solche ist das Epos des schweizerischen Poeten.

Mailand.

WILHELM RULAND.

Neuestes.

Das Tit. Internationale Friedens-Bureau in Bern hat dem *Pestalozzianum* 24 und der Bibliothek der

Sektion St. Gallen 22 verschiedene wertvolle Produkte der Friedensliteratur (Publikate) geschenkweise zum Gebrauch für eifrige Mitglieder, Freunde der Sache, Besucher des Pestalozzianums (Zürich) in verdankenswerter Weise übermitteln lassen und dadurch hunderten und hunderten Gelegenheit geboten, sich mit den Friedensbestrebungen vertrauter zu machen. Diese werden später als begeisterte Anhänger im engern oder weitern Kreise sich aktiv mitbeteiligen an der in raschen Fluss gekommenen Bewegung. Unter diesen Werken notiren wir: Mazzoleni, Pandolfi, Almanach de la Paix, Fischer-Lette, Bewaffneter Friede, Reden, Bulletins, Zeitschriften, Zirkulare etc.

Zürich. Hr. Denzler, Lehrer (Werdstr., Zürich III) wird den 16. Dez. vor dem Schulkapitel Zürich ein Referat halten über das Thema: „Die Friedensbestrebungen und die Schule.“ Mitglieder und Freunde, welche noch bezüglichen Lesestoff aus unserer Bibliothek oder sonst woher in Händen haben, werden freundlich ersucht, solchen dem genannten Referenten sobald als möglich für kurze Zeit zuzusenden.

In Krummenau hat Herr Hauptmann Lieberheer in Krummensweil einen Vortrag über die Friedensbestrebungen gehalten und eine grosse Zahl von Unterschriften erreicht. Auch dort steht der Bildung einer Sektion kein Hindernis mehr im Wege: 10 bis 20 Gesinnungs-Genossen erklären sich zum minimen Jahresbeitrage von je 1 Frkn. bereit, und erhalten, wenn sie es wünschen, 10 bis 20 Exemplare unseres Organs (als Kollektiv-Abonnement mit 50 % Rabatt). Diese Exemplare setzt man in Zirkulation. So gewinnt man weitere 10—20 und hat bald eine recht starke, ansehnliche Sektion gegründet und damit den Doppelbeweis geleistet, dass die Toggenburger rührige Friedensfreunde sind, welche eine einmal erfasste gute Idee festzuhalten und mit Ausdauer praktisch anzuwenden wissen.

Krieg dem Kriege!

Gibts denn, um sich als Helden zu beweisen
Nur Totschlag, nur den Brudermord auf Erden?
Muss, wer den Frieden will, schon feige werden?
Gilt ewig die Devise: Blut und Eisen?

Er schleudert die Natur aus ihren Gleisen,
Treibt Völker in den Tod, wie blinde Herden;
Ins Ungeheure häuft er die Beschwerden
Der Menschheit — und ihr wagts, den Krieg zu preisen?

Ich aber hoffe, dass nicht ewig währe
Das Unheil, dass Vernunft gelangt zum Siege,
Ob auch der Wahn sich tausendmal verjähre,
Nie glaub' ich, dass die Wahrheit unterliege.

Drum mutig in den Kampf für Recht und Ehre:
Friede der Menschheit — aber Krieg dem Kriege!

O. Sutermeister.

Rat an Friedensfreunde.

die so glücklich sind, ihren geistigen Horizont auf einschlägige wissenschaftliche Lektüre zu erweitern:

Ein Blick auf die grossen Erfindungen des 20. Jahrhunderts, von Maximilian Plessner, (Ferd. Dümlers Verlagsbuchhandlung Berlin).

Phisiogn. Studien von Sophus Schak, (Verlag Hermann Costenobel Jena).

Zehnter Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene (1892) von Professor Dr. J. Uffelmann, (Braunschweig, Verlag von Friedr. Vieweg und Sohn. 1893.)

Drei vortreffliche Werke, jedes hochinteressant in seiner Art, für jeden Gebildeten, der die Errungenschaften der Kultur und Wissenschaft zur Zeit des Friedens zu würdigen weiß. H. F.

Dank an ein Nichtmitglied.

NB. Von Seite eines mit unsren Bestrebungen sehr sympathisierenden, hochachtbaren Erziehers wurde ich soeben auf Rosegger's: „Sollen wir hoffen auf Weltfrieden? (Erwägung im Sinne grosser Philosophen), Seite 395 von „Sonntagsruhe“ von P. K. Rosegger, (Wien, A. Hartlebens Verlag 1883) aufmerksam gemacht und freue mich doppelt, im gestrigen Vortrag in Altstätten speziell auch auf Rosegger als Friedenslitterat hingewiesen zu haben, freilich ohne auch diese schon vor 10 Jahren niedergeschriebene Abhandlung zu kennen. Wer sich für Vorträge und schriftliche Arbeiten über das Friedenthema vorbereitet, wird manchen Passus auch hieraus mit grossem Gewinn citieren. G. S.

Neuestes auf dem Markt der Friedensliteratur.

1. Die Friedensbestrebungen unserer Zeit, von Karl Gareis in Königsberg i. P.
2. Der Völkermord von E. Jacobi (b. Aug. Schupp, Neuwied a. Rh.)
3. Liste der Schiedsgerichtsverträge der Ver. Staaten mit den verschiedenen Staaten der Erde, von Belva A. Lockwood.
4. Die Torheit des Krieges im gegenwärtigen Europa, von M. L. Mezières, Paris, Henri Bellaire, Editeur, 71 Rue des St. Peres.
5. Die übertriebenen Kriegslasten. Paris. (Verlag Guillaumine & Co., Rue de Richelieu 14.)

Briefkasten.

Herr Dr. G. R. In dem ausgezeichneten Jahrbuch der Naturwissenschaften 1892—93, herausgegeben von Dr. Max Wildermann (Freiburg i. B., Herder'sche Verlagsbuchhdlg.) finden Sie nicht nur das Wissenswerteste, Neueste, Interessanteste aus allen Gebieten der Naturwissenschaft, sondern auch sämtliche neuesten Resultate der Forschungsreisen, also das Beachtenswerteste aus der Länder- und Völkerkunde und einen ganzen Abschnitt über „Die neuen Feuerwaffen und ihre kriegsschirurgische Bedeutung.“ Wir wünschten, der Herausgeber hätte noch einen einzigen Schritt weiter gewagt auf der Bahn der rationalen Prophylaxe und uns das Elend vorgeführt, das die Kriege, wenn auch fern von uns — doch trotz Einsicht der zivilisierten Nationen — in einigen ihrer Kolonien angerichtet haben, wo man „Humanität“ und Bildung mit Pulver und Blei statt mit Oelzweig, Bibel und Pflug zu verbreiten oder gar zu erzwingen suchte.

AVIS.

Der Artikel: „Die organisierte Macht der Friedensfreunde, oder: Wirket für verbesserte Jugenderziehung und Volkaufklärung“ kann mit dem Schluss des letzten Leitartikels infolge akut gewordenen Stoffandranges erst in nächster Nummer Aufnahme finden. Damit werden alsdann zugleich die von N. aus der Redaktion vorgelegten Bedenken punkto „Abrüstung“ einer Betrachtung und — Entgegnung — unterzogen. — Vielleicht würde sich auch in N. eine öffentliche Diskussion dieser und anderer Fragen ohne Vortrag lohnen, wie in Altstätten, wo nach dem Vortrag vom 12. November diese Einladung an den Lektor erging (und angenommen wurde). Die bisher noch säumigen Friedensfreunde mögen recht bald in unsern Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Verein eintreten, damit die Kasse geäuffnet ist und Reiseentschädigungen aus derselben entrichtet werden können. Nach 3 Richtungen hin Opfer zu bringen für eine gute Sache (Vereins-Administration, Organ und Reiseunkosten) — das ist eine etwas harte Zumutung an einige weniger Begüterte. G. S.

NB. Nr. 23 und 24 werden in einer Auflage von 5000 erscheinen und u. A. Artikel über Internationale Institutionen im Dienste der Friedens-Bestrebungen etc. bringen.

Avis an die verehrl. Leser.

Der Bezug der Nachnahmen pro IV. Quartal beginnt mit heute. Wir zählen auf prompte Einlösung des Betrages.

Expedition des „Friede.“